

Ehe (allgemein, nicht nur die christliche) ein Sinnbild der Vereinigung Christi mit der Kirche ist. Daneben sehen einige in der Ehe ein Symbol der Vereinigung von göttlicher und menschlicher Natur in Christus. Einer (Marius Victorinus) findet im Pauluswort auch angezeigt die Vereinigung von Seele und Geist. Eine eigenartige Ausdeutung der allgemeinen Ansicht begegnet bei Theodor von Mopsuestia, der in der menschlichen Zeugung des Kindes das Symbol der geistigen Zeugung des Christen von Christus sieht. Doch von der Ehe als einem Sakrament im Sinne der Dogmatik spricht im Zusammenhang mit dieser Stelle kein Kirchenschriftsteller. So entnimmt auch niemand diesem Texte, daß die Ehe für Christen eine Gnadenquelle sei. Es bleibt so auch bei den späteren abendländischen Erklärern bis einschließlich Petrus Lombardus. Das letzte 5. Kap. befaßt sich mit dem Konzil von Trient, das in der Eph-Stelle eine biblische Grundlage der in der Tradition festgehaltenen Sakramentalität auf dem Tridentinum zeigt, daß hierbei nicht ausschließlich, aber doch auch die lateinische Wiedergabe *sacramentum* für griechisch *mysterion* eine gewisse Rolle gespielt hat. Das endgültige Dekret drückt sich dann recht vorsichtig aus, indem es Christus als Spender der Ehegnaden herausstellt, was Paulus an der Eph-Stelle „innuit“. Der V. (S. 137) schließt mit Recht daraus, daß demnach im Sinne des Dekretes nicht die Paulusstelle, sondern die Tradition der Kirche die Ehe als Sakrament erweise.

Es würde über den Rahmen dieser fleißigen und guten Arbeit hinausfallen, nun zu zeigen, von wann ab man mit der Eph-Stelle die Sakramentalität der christlichen Ehe bewiesen habe. Vermutlich hängt es zusammen mit der Ausbildung der Sakramentenlehre im Mittelalter, wobei man dann den Ausdruck *sacramentum* der Paulusstelle im neueren engeren Sinne eben eines „Sakramentes“ statt wie früher im weiteren Sinn von „Geheimnis“ verstanden haben wird. Hierüber wäre noch eine weitere Arbeit zu schreiben.

Freising

Joh. Michl

Colli, Pietro, *La pericope paolina Ad Ephesios V. 32 nella interpretazione dei SS Padri e del Concilio di Trento*. Parma (Officina grafica Fresching) 1951. 145 S.

Diese zur Erlangung des Laureats an der Gregoriana in Rom eingereichte Arbeit verfolgt zuerst in 3 Kapiteln die Stimmen der Väter zu der in der katholischen Theologie als Beweis für die Sakramentalität der Ehe gewerteten Stelle Eph 5, 32, angefangen von Klemens v. Alex. und Tertullian, nachdem aus der früheren Zeit lediglich eine Deutung der gnostischen Kreise bei Irenäus (*Adv. haer.* I, 8, 4) erhalten ist, und verfährt sie bis Johannes von Damaskus bei den Griechen und Isidor von Sevilla bei den Lateinern (bei Methodius wäre noch beizuziehen gewesen, ohne daß freilich das Ergebnis ein anderes geworden wäre, außer c. 1 der 3. Rede des Symposions auch c. 9 und 10; ist der unter dem Namen des Ökumenius überlieferte, in Wahrheit aus verschiedenen Schichten kompilierte Kommentar zu den Paulinen mit Absicht beiseite gelassen oder übersehen?). Im 4. Kap. stellt der V. die Ergebnisse zusammen: Die Mehrzahl der befragten Erklärer findet im Schrifttext ausgedrückt, daß die